

Jeremia 29, 7

OEKUMENISCHER GOTTESDIENST

*zur Einweihung des **BÜRGERHAUSES BUCKENBERG-HAIDACH** mit dem Glockenturm und dem Glockenspiel der Evangelischen Haidach-Gemeinde*

am Sonntag, den 25. März 1990, 10.00 Uhr

Bürgerhaus Buckenberg-Haidach, Pforzheim

*Predigt von Pfarrer Hanns-Heinrich Schneider
- es gilt das gesprochene Wort*

Chor:

Ich will erheben deinen Ruhm (M. Vulpus)

*Pfr. H.H. Schneider:

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des
Heiligen Geistes. Amen

Gemeinde:

Lied 234., 1"2..5

*Pfr. H.H. Schneider:

Im Namen von Herrn Dekan Grunwald und Herrn Pfr. Weihe möchte ich Sie alle recht herzlich in diesem ökumenischen Gottesdienst willkommen heißen und begrüßen. Die Einweihung dieses langersehnten Bürgerhauses mit dem Glockenturm und dem Glockenspiel sind für diesen Stadtteil ein Grund zu großer Freude und Dankbarkeit. Dennoch soll uns dieser Gottesdienst - wie jeder Gottesdienst - auch ein wenig nachdenklich machen.

So erwarten wir etwas vom Evangelium: Kraft" Mut und Klarheit für unser Zusammenleben hier in diesem Stadtteil und Offenheit für vielfache Begegnungen in diesem Haus und mit unserem Gott. Dazu sind wir alle miteinander eingeladen.

*Pfr. E. Weihe:

Wir probieren ein Fest - ein Probefest! Einmal muss das Fest doch kommen.
Wir probieren - ein Fest - noch nicht die Generalprobe soweit sind wir noch nicht ...
Wir probieren über das Wasser zu gehen.
Wir probieren Wasser in Wein zu verwandeln.
Wir probieren mit einer neuen Sicht der Welt, Blinde sehend zu machen.
Wir probieren eine neue Sprache, die jeder versteht: Die Kinder, die Alten, unsere Gäste von weither.

Wir probieren Taube hörend zu machen, in dem wir etwas sagen, was jeder hören kann.

Wir probieren Lahme zum Tanzen zu bringen.

Wir probieren offen zu sein und verschlossene Türen zu öffnen - für alle.

Wir probieren alle Menschen zu verstehen.

Wir probieren Tote zu erwecken - besonders die Toten, die unter uns herumlaufen.

Wir probieren selbst einmal lebendig zu werden denn für so lebendig halten wir uns auch nicht.

Wir probieren das neue Leben: Wir probieren Gerechtigkeit. Wir probieren Frieden.

Wir probieren einen neuen Glauben.

Wir probieren den alten Glauben - neu!

Wir probieren die alte Hoffnung – neu.

Wir probieren eine neue Liebe.

Wir probieren die alte Liebe - neu!

Wir probieren hier in diesem Geist zusammenzuleben.
Wir probieren aufeinander zuzugehen.
Wir probieren uns zu sehen. Wir probieren uns zu hören.
Wir probieren miteinander ins Gespräch zu kommen.
So probieren wir in diesem Haus auch das Zusammenleben - neu! ..

Wir probieren ein Fest.
Dieses Fest ist eine Probe. Lassen Sie uns anfangen
(frei nach: W. Willms)

*Dekan J. Grunwald:

Guter Gott! Und so rufen wir dich an, der du uns gemacht hast nach deinem Bild und deinem Gleichnis. Lass uns dieses Fest der Einweihung fröhlich und doch mit Bedacht feiern. Lass uns dankbar sein und nicht zu selbstverständlich nehmen, was nicht selbstverständlich ist.

Laß uns Freude finden an diesem Haus und den gestalteten Plätzen die es umgeben, daß wir einander offen begegnen in aller Andersartigkeit und Unterschiedlichkeit Laß unser Leben begleitet werden, durch die Lieder des Glockenspieles in Höhen und Tiefen im Alltag, wie an den Festtagen unseres Lebens, in Freude und Leid.

Gott! Dich bitten wir um deinen guten Geist, daß wir dankbar das annehmen, was du uns als Möglichkeiten für die Gestaltung unseres Lebens und Zusammenlebens geschenkt hast. Segne uns in diesem Gottesdienst und all Begegnungen in der Zukunft dieses Bürgerhauses Amen.

Gemeinde:
Lied 347 im Wechsel mit dem Chor Gemeinde Verse 2 + 7

*Pfr. E. Weihe: Schriftlesung

Im 5. Buch Mose heißt es:

werdet nur nicht übermütig, wenn es euch gut geht, wenn ihr genug zu essen habt und in schönen Häusern wohnt .., euer Gold und Silber und all euer Besitz sich vermehrt. Vergesst dann nicht den Herrn, euren Gott.

Vergesst das nicht und lasst euch nicht einfallen, zu sagen: "Das haben wir uns selbst zu verdanken. Mit unserer Hände-Arbeit haben wir uns diesen Wohlstand geschaffen." Seid euch bewusst, dass der Herr euer Gott, euch die Kraft gab, mit der ihr dies alles erreicht habt ...

*Pfr. H - H. Schneider:

Ansprache
Suchet der Stadt Bestes
(Jer. 29,7) 5. Mose 8; 12 + 14a, 17 + 18a

Liebe ökumenische Gemeinde, Gäste und Mitbürger unseres Stadtteiles!

Mit diesen Tagen der Einweihung unseres Bürgerhauses Buckenberg-Haidach, dem Glockenturm und dem Glockenspiel der Evangelischen Haidachgemeinde haben wir allen Grund zur Freude und zur Dankbarkeit. Fast könnte man sagen: Was lange währt, wird endlich gut. Doch eine Stunde, wie diese, lässt uns ja auch einen Moment zur Ruhe kommen und nachdenklich werden, wenn Freude und Dankbarkeit bedacht sein wollen.

Schauen wir uns hier in diesem neuen Bürgerhaus um, so können wir entdecken, was ein bekannter Architekt und Pädagoge einmal so ausdrückte:

Wenn das Leben sich im allernächsten Gegenüber der Sinne ereignet, dann hat der Architekt diese Hüllzone so zu gestalten, daß sie Erfahrungsfelder für Ton, Licht, Wärme, Bewegung, werden können. Architektur ermöglicht Lebendigkeit. (n. Hugo Kükelhaus)

Das gilt für dieses Haus ebenso, wie für die Gestaltung des Platzes um dieses Haus herum und dem Glockenturm, in dem nun das Glockenspiel erklingen wird. Hier ist für unseren Stadtteil Haidach nun endlich die Möglichkeit gegeben, neue Klänge wahrzunehmen, Licht und Wärme also ein Stück Geborgenheit auch in dieser verwirklichten Architektur wiederzufinden und Bewegungsräume für Spiel, Fest und Feier zur Verfügung zu haben, für alle, die dieses Haus nun in Zukunft in Anspruch nehmen möchten. Dieser Stadtteil hat nun sein Zentrum in einem vielfachen Sinne und damit viele Möglichkeiten der Gestaltung des Zusammenlebens und des Zusammenwachsens. Das ist der Grund unserer Freude und unserer Dankbarkeit.

Gerade auf diesem Hintergrund haben wir das Prophetenwort nun -aber auch genau zu hören: Suchet der Stadt Bestes! Denn hier klingt ja an, daß man das Beste in einer Stadt immer als einen bleibenden Auftrag vor sich hat, der nie abgeschlossen sein kann. Für uns Bürger beginnt hier nun etwas ganz Neues und Anderes, denn wir werden nun dieses Bürgerhaus mit seinen Plätzen zu beleben haben, und wir werden mit dem Glockenturm ein neues Zeichen in der Mitte dieses Stadtteiles wahrnehmen können, das von weither zu sehen und mit seinen Glocken auch zu hören sein wird und das Bild des Haidach verändert und neu prägt. Immer wieder dürfen wir uns neu daran erinnern lassen, daß ja gerade Glocken von alters her immer an ein Stück Heimat und Zuhause erinnern und an den zu gestaltenden Frieden zwischen Menschen.

Suchet der Stadt Bestes! Das ist ein Anspruch an uns selbst, die wir hier zusammen wohnen und leben, und wir werden zu zeigen haben, daß wir nun--auch fähig sind, dieser architektonischen Ausdrucksweise nun auch entsprechende Lebens- und Verhaltensweisen gegenüber zu stellen: Wir wollen dieses Haus annehmen, es mit Leben füllen, ja, wir wollen die neuen Klänge hören und bei mancherlei Fremdheit und Andersartigkeit doch immer stärker zusammenrücken.

Dabei gilt der Satz: Suchet der Stadt Bestes ja auch unseren Gemeinderäten, den Bürgermeistern und der Verwaltung dieser Stadt. Schon jetzt kann man hören, daß "die Leute da oben im Haidach nun aber zufrieden sein sollen mit der Neuschaffung des Bürgerhauses, dem Hort und der Schulerweiterung." I

Ich denke - ganz im Sinne unseres Prophetenwortes - daß wir die Stadt auch weiterhin für unsere Belange und Sorgen in Anspruch nehmen müssen, denn, wo über 10.000 Menschen zusammenleben, da kann kein Gemeinderat und keine Verwaltung aus der Sorgspflicht entlassen werden, denn es heißt ja: Suchet (!) der Stadt Bestes.

Dieses Haus, die Plätze, die es umgeben und der Glockenturm zeigen ja, daß es sich gelohnt hat miteinander um die besten Lösungen zu ringen - auch, wenn es manchmal menschlich unbequem und anstrengend war. Hier haben wir einander um Verständnis zu bitten und doch zugleich auch Mut zu machen, auch in Zukunft das Beste für diesen Stadtteil und seine Bewohner zu suchen: Als Stadtrat und Verwaltung, als Kirchen, Vereine und Organisationen, als engagierte Bürger, die auch in Zukunft hier das Zusammenleben menschlich gestalten wollen.

Es kann ja in einer Großstadt nicht einfach darum gehen den goldenen Schein zu wahren, sondern es muss immer und sehr konkret um das Zusammenleben von Menschen gehen. Dem ist alles unterzuordnen.

Es kann darum eben auch nicht um die Gestaltung einer glitzernden City als Visitenkarte einer Stadt gehen, sondern es muss um die menschenwürdige Gestaltung des Lebensraumes dort gehen, wo die Menschen einer Stadt zu Hause sind, wo der Feierabend verbracht und die Freizeit organisiert sein will.

Es kann nicht um werbewirksame Patenschaften in der Welt allein gehen, sondern darum, sich den Blick für das Nahliegende zu bewahren, die Lebensräume mit all den notwendigen Bedürfnissen der Bürger, die dort leben.

Natürlich geht es immer auch um die Zukunftssicherung einer Stadt, wenn die Wirtschaft unterstützt und der Handel vielfältige Möglichkeiten der Entfaltung bekommt. Doch wirtschaftliche Kraft und kaufmännische Potenz müssen dazu beitragen, daß im Zusammenleben einer Stadt die Sorgen und Nöten aller Generationen aufgenommen werden und man mit seinem Wohlstand offen wird, auch für den Sozialschwächeren, den Fremden und Andersartigen mit dem die gleiche Stadt zu teilen ist

Natürlich haben Kultur und Kunst ihr eigenes Lebensrecht in einer wohlhabenden Großstadt, doch bleibt der Auftrag der Stadt Bestes zu suchen dann doch wohl zu recht bestehen, wenn es weiterhin an geeignetem und genügendem Wohnraum fehlt, an Schul- und Hortplätzen! Sicher Man wird das eine vielfach nicht gegen das andere aufwiegen können, dennoch muss deutlich sein, daß mit der 'Einweihung dieses Bürgerhauses, oder den weiteren Planungen für diesen Stadtteil, der Auftrag einer Kommune nicht zu Ende ist, denn: Suchet der Stadt Bestes, das ist ein bleibender Auftrag an uns alle.

Und hier mahnt uns ja auch unser Predigtwort aus dem 5. Buch Mose, nun ja nicht übermütig zu werden, nur WE es uns gut geht und wir genug zu essen haben, in schönen Häusern wohnen dürfen und sich all unser Gold und Silber vermehrt. Bei allem Fleiß wird uns gesagt: Das verdankt ihr eben nicht nur euch selbst, sondern auch Gott. Der gab euch die Kraft, mit der ihr diesen Wohlstand erarbeiten und verdienen konntet.

Ich denke, daß es für uns alle hilfreich ist, wenn wir anlässlich der Einweihung eines Bürgerhauses eben auch sehr genau auf das hören, was unser Glaube uns zu sagen hat. Wir dürfen uns daran erinnern lassen, daß in einer nachdenklichen und menschenfreundlichen Architektur der Mensch mit seinen Mitteln und Möglichkeiten auf die Schöpfung Gottes antwortet. Gerade der Architekt nimmt ja Anteil in freier Partnerschaft an diesen Schöpfungswerk Gottes, in dem er den Lebensraum für den Menschen schöpferisch gestaltet. Er trägt Mitverantwortung für das Gesicht unserer Städte und, der Stadtteile in denen wir leben. Er nimmt Anteil an der schöpferischen Phantasie Gottes für den Lebensraum des Menschen, oder er verweigert sie in einer schlechten, menschenfeindlichen Gestaltung.

Mit diesem Gott, der das Leben und Schaffen des Menschen begleitet, uns zur Zukunft ermutigt, unsere Freude begründet, unsere Trauer teilt, dürfen wir nun auch in der Zukunft unseres Zusammenlebens hier im Stadtteil rechnen. Erst so ist dieser ökumenische Gottesdienst kein frommes Feigenblättchen unserer ansonsten längst abhanden gekommener religiösen Gefühle. Nein, wir feiern miteinander diesen Gottesdienst, weil wir uns unserer Verantwortung diesem schöpferischen, menschenfreundlichen Gott gegenüber bewusst bleiben wollen, in all dem, was wir Schaffen und Tun und all dem, wie wir hier einander begegnen, auch und gerade in diesem neuen Bürgerhaus, das ja allen Menschen hier ein Stück Heimat werden soll.

Die Architekten, die das Bürgerhaus mit dem Glockenturm planten, wussten, was Friedrich Hegel einmal so ausdrückte: "Wenn die Philosophie (Anmerkung: auch die der Architektur) ihr Grau in Grau malt, dann ist eine Gestalt des Lebens alt geworden, und mit Grau in Grau lässt sie sich nicht verjüngen, sondern nur erkennen".

In dieser Weise haben sie wahrgenommen, was in der Vergangenheit diesen Stadtteil an Grenzen und Möglichkeiten ausmachte und schufen jetzt mit diesen ganz anderen - und für uns alternativen Bauformen - einen Kontrapunkt zu übrigen Bebauung dieses Stadtteiles.

Hier ist Begegnung gewollt und das Zusammenleben erwünscht in der Weise, wie es der belgische Benediktinerpater Frederic Debuyst im Blick auf eine 'Architektur aus christlichem Geist' einmal so ausdrückte: Die wichtigsten Punkte einen Lebensstil, eine Wohnart zu beschreiben sind:

1. was die Personen angeht: ein dauerndes Zusammenleben mit anerkannter gegenseitiger Beeinflussung und gegenseitigem Erziehen von Älteren und Jüngeren zwischen den Generationen von Gesunden, Kranken und Behinderten, von Arbeitstätigen und Zurückgezogenen. Diese komplexe Lebensstruktur ist ein Wert ...
2. Die Suche einer Synthese zwischen Person und Gemeinschaft. Kein Individualismus, aber auch kein Kollektivismus.
3. Eine Synthese zwischen Gemeinschaft (...) und Gastfreundschaft.
4. Eine Balance zwischen der einfachen, nüchternen Sachlichkeit des Alltäglichen und dem Festlichen. Wir alle brauchen beides.

In dieser Weise also dürfen wir in diesem Stadtteil zusammenleben und dieses Bürgerhaus nun mit Leben erfüllen: Die Bibliothek lädt ein, auch am Alltag hierher zu kommen, Schwellenangst abzubauen und mit anderen Menschen ins Gespräch zu kommen. Dieser große Saal und der gestaltete Platz um das Bürgerhaus herum laden alle Menschen ein, sich hier offen zu begegnen, Fest und Feier sind nun auch im Zentrum unseres Stadtteiles möglich, Gastfreundschaft kann erfahren werden und neue Formen des Zusammenlebens erprobt.

Im Jugendbereich können Jugendliche mit den Mitarbeitern dieses Hauses ihr jugendgemäßes Zusammenleben organisieren und praktizieren, man kann sich treffen, Musik hören und miteinander ins Gespräch kommen, Konflikte austragen, Basteln, den Alltag konstruktiv gestalten und in den freien Räumen und kleineren Sälen, können sich die unterschiedlichsten Kreise und Gruppen dieses Stadtteiles treffen. Auch diese Räume werden zu einem Freiraum der Begegnung, der nun auch in dieser Weise von vielen Menschen genutzt und in Anspruch genommen werden darf.

Die Worte des Alten Testamentes machen uns Mut der Stadt Bestes zu suchen und damit niemals fertig zu werden - weil ja gerade unser Stadtteil - immer wieder einmal vor neuen Herausforderungen stehen wird.

Und wir dürfen uns nun daran erinnern lassen, daß es letztlich eben keine Selbstverständlichkeit ist, solche Möglichkeiten der Lebensgestaltung und des Zusammenlebens zur Verfügung zu haben. Nicht alles im Leben ist uns machbar und verfügbar, darum gehört unser Dank auch dem Menschen zugewandten Gott.

Laßt uns in dieser Weise und in diesem Geist das Bürgerhaus nun mit Leben erfüllen, wie auch die Plätze, die dieses Haus umgeben. Mag uns der Glockenturm ein verbindendes Zeichen sein zwischen dem Bürgerhaus und dem Evangelischen Gemeindezentrum und uns alle zu einer guten und lebendigen Nachbarschaft herausfordern. Das Glockenspiel wird uns nun durch die Jahreszeiten hindurch begleiten und mit seinen Melodien etwas deutlich werden lassen von Freude und Fröhlichkeit, aber auch von den Grenzen unseres menschlichen Lebens. Friedrich Schiller beendete sein Lied von der Glocke mit den Worten: "Freude dieser Stadt bedeute. Frieden sei ihr erst Geläute."

Freude und Frieden wünsche ich - aus dem Geist dieses Gottesdienstes heraus - dieser Stadt Pforzheim und diese Stadtteil, in dem wir alle miteinander leben. Freude und Frieden wünsche ich der Zukunft dieses Hauses und allen, die hier arbeiten und in Kreisen und Gruppen, in Vereine und Organisationen, im Alltag wie bei Festen zusammenkommen. Suchen wir alle, die wir den einen Lebensraum teilen unserer Stadt Bestes. Dazu schenke uns Gott seinen guten Geist. Amen.

Gemeinde:

Lied: 461 im Wechsel mit dem Chor
Gemeinde Verse 2 + 6

Dekan J. Grunwald:

Lasset uns beten:

Guter Gott! Wir danken dir, daß wir dieses Bürgerhaus bauen und unter deinem Schutz nun auch vollenden konnten. Wir bitten dich, bewahre es vor allem' Schaden und segne, was in diesem Haus geschieht. Laß es der menschlichen Begegnung dienen.

Dir sind wir dankbar, daß wir auch in der Gestaltung unserer Lebensräume teilhaben, an deinem guten Werk der Schöpfung.

*Herr R. Schuster:

Gott! Menschen wünschten sich dieses Haus und so wurde es nun gebaut. Wir danken dir für alle, die dieses Haus planten, bauten und durch ihre Entscheidungen dazu beitrugen, daß wir dieses Haus nun auch beleben dürfen. Aus deiner Hand nehmen wir es nun in den Dienst für alle Bürger dieses Stadtteiles. Laß alle Menschen, die hier arbeiten, in Gruppen und Kreisen in Vereinen und Organisationen zusammenkommen, untereinander Frieden halten für eine sinnstiftende Gestaltung ihrer Freizeit, für Fest und Feier.

*Pfr. E. Weihe:

Guter Gott! Wir danken dir, daß nun auch der Glockenturm vollendet werden konnte, der diesem Stadtteil ein neues und schöneres Gesicht gibt. Erhalte ihn uns als Ort unseres Glockenspieles. Dir, unserem Gott danken wir auch für die Gestaltung der Plätze um dieses Bürgerhaus und den Glockenturm herum. Laß viele Menschen auf ihren Wegen Freude daran haben, als einem verbindendem Element von Bürgerhaus und Gemeindezentrum in der Mitte unseres Stadtteiles.

*Herr W. Wieland:

Gott, Wir danken dir für alle Menschen, die Geduld auf bringen mussten und aufgebracht haben, die immer wieder Verständnis für Lärm und Dreck aufbrachten und die Lasten und Mühe auf ihre Weise mittragen halfen. Segn alle Generationen die in diesem Haus und um den Glockenturm herum, einander begegnen. Laß uns alle immer wieder neu offen für einander werden. Laß uns diesen bebauten Raum als Chance für neue Formen des Zusammenlebens erkennen und nutzen.

*Pfr. H.H. Schneider:

Guter Gott! Wir danken dir nun auch für unser Glockenspiel und für alle, die mit ihren Mitteln und Möglichkeiten dazu beigetragen haben, daß wir uns nun an den Melodien erfreuen können. Laß diese Glocken unser Leben begleiten und immer wieder zu deinem Lob erklingen. Laß diese 16 Glocken uns daran erinnern', daß wir hier zusammenleben und doch aus den verschiedensten Ländern hierher gekommen sind. Wir bitten dich lass uns im Klang dieser Glocken zum Frieden untereinander bereit und fähig sein.

*Bürgermeister S. Frank:

Gott! Wir bitten dich, segne und behüte dieses neugebaute Bürgerhaus mit dem Glockenturm und dem Glockenspiel der Haidachgemeinde. Sei du mit deinem guten Geist bei allen Menschen, die dieses Haus und die Plätze, die es umgeben, mit Leben füllen. Laß alles, was hier geplant und gebaut wurde, guten Zwecken dienen und die Menschlichkeit fördern. Ja, guter Gott, wir bitten dich für unsere Stadt Pforzheim mit allen Bürgern, verhindere Not und Unfrieden und erhalte uns, die wir in dieser Stadt Verantwortung tragen die notwendigen Mittel und Möglichkeiten zur Gestaltung eine menschenwürdigen Zusammenlebens. Dich bitten wir um eine glückliche und gesegnete Zukunft unserer Stadt und diesen Stadtteilen. Amen.

*Pfarrer E. Weihe:

Lasst uns gemeinsam beten:

Vater - unser

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

*R. Sigrist - Glockenspiel:
„Großer Gott wir loben dich...“

*Pfr. H.H. Schneider:

Wir haben Gottes Wort gehört und gebetet. So ist nun dieses Bürgerhaus mit dem Glockenturm und dem Glockenspiel unter den Schutz und Segen unseres Gottes gestellt. Er segne und behüte das Werk unserer Hände und uns selbst.

Gemeinde:
Lied 228, 1 - 3

*Dekan J. Grunwald:

Wir probieren ein Fest und so gehört zu aller Freude und Fröhlichkeit nun auch der Dank! Wir danken allen, die sich hier in diesem Stadtteil für dieses Bürgerhaus, den Glockenturm und das Glockenspiel engagierten, ja viele Jahre um ein gutes Gelingen kämpften. Wir sind dankbar für die freundliche Architektur der Werkgruppe Lahr und für den großen Einsatz von Herrn Langenbach und Herrn Dittus, die es sich oftmals hätten einfacher machen können. Wir sind dankbar für alle gute handwerkliche Arbeit, für die Mühe, die jeder der hier baute, mit einbrachte. Wir sind dankbar für die Schaffung des Glockenturmes durch Herrn Kopf , Friesenheim, der manche Probleme zu bewältigen hatte.

Wir danken für das Glockenspiel der Karlsruher Glockengießerei, das uns nun begleiten wird durch das Leben und Zusammenleben hier im Haidach. Und wir danken allen, die durch ihre Mitverantwortung und Entscheidung zum Gelingen dieses Hauses, des Glockenturmes und des Glockenspieles beigetragen haben.

Und so bitten wir anlässlich dieses Festes in unserem Stadtteil um ein Opfer für unsere Sozialstationen. Es ist gut# wenn wir an einem Tag wie diesem, an all jene denken, die unsere Hilfe brauchen und Hilfe immer wieder neu geben.

Gehet nun hin im Frieden des Herrn:

*Pfr. E. Weihe:

Gott erhalte uns in gegenseitiger Liebe und schenke uns Freude und Frieden mit allen Menschen, die in dieser Stadt und in diesem Stadtteil zusammen leben.

*Dekan J. Grunwald:

Gott segne uns als Boten seiner Liebe, damit alle weit ein glaubwürdiges Zeugnis unseres Glaubens erfahren kann, hier, wie in der immer wieder bedrängten Schöpfung.

*Pfr. H.H. Schneider:

Gott sei bei uns allen in guten und in schweren Tagen unseres Lebens. Es segne und behüte euch Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

Bläserintrade:

R. Sigrist - Glockenspiel:
"Nun danket alle Gott .."

Jeremia 29, 7

OEKUMENISCHER GOTTESDIENST

*zur Einweihung des **BÜRGERHAUSES BUCKENBERG-HAIDACH** mit dem Glockenturm und dem Glockenspiel der Evangelischen Haidach-Gemeinde*

am Sonntag, den 25. März 1990, 10.00 Uhr

Bürgerhaus Buckenberg-Haidach, Pforzheim

Suchet der Stadt Bestes

Liebe ökumenische Gemeinde, Gäste und Mitbürger unseres Stadtteiles!

Mit diesen Tagen der Einweihung unseres Bürgerhauses Buckenberg-Haidach, dem Glockenturm und dem Glockenspiel der Evangelischen Haidachgemeinde haben wir allen Grund zur Freude und zur Dankbarkeit. Fast könnte man sagen: Was lange währt, wird endlich gut. Doch eine Stunde, wie diese, lässt uns ja auch einen Moment zur Ruhe kommen und nachdenklich werden, wenn Freude und Dankbarkeit bedacht sein wollen.

Schauen wir uns hier in diesem neuen Bürgerhaus um, so können wir entdecken, was ein bekannter Architekt und Pädagoge einmal so ausdrückte: Wenn das Leben sich im allernächsten Gegenüber der Sinne ereignet, dann hat der Architekt diese Hüllzone so zu gestalten, daß sie Erfahrungsfelder für Ton, Licht, Wärme, Bewegung, werden können. Architektur ermöglicht Lebendigkeit (Hugo Kükelhaus).

Das gilt für dieses Haus ebenso, wie für die Gestaltung des Platzes um dieses Haus herum und dem Glockenturm, in dem nun das Glockenspiel erklingen wird. Hier ist für unseren Stadtteil Haidach nun endlich die Möglichkeit gegeben, neue Klänge wahrzunehmen, Licht und Wärme also ein Stück Geborgenheit auch in dieser verwirklichten Architektur wiederzufinden und Bewegungsräume für Spiel, Fest und Feier zur Verfügung zu haben, für alle, die dieses Haus nun in Zukunft in Anspruch nehmen möchten. Dieser Stadtteil hat nun sein Zentrum in einem vielfachen Sinne und damit viele Möglichkeiten der Gestaltung des Zusammenlebens und des Zusammenwachsens. Das ist der Grund unserer Freude und unserer Dankbarkeit.

Gerade auf diesem Hintergrund haben wir das Prophetenwort nun -aber auch genau zu hören: Suchet der Stadt Bestes! Denn hier klingt ja an, daß man das Beste in einer Stadt immer als einen bleibenden Auftrag vor sich hat, der nie abgeschlossen sein kann. Für uns Bürger beginnt hier nun etwas ganz Neues und Anderes, denn wir werden nun dieses Bürgerhaus mit seinen Plätzen zu beleben haben, und wir werden mit dem Glockenturm ein neues Zeichen in der Mitte dieses Stadtteiles wahrnehmen können, das von weither zu sehen und mit seinen Glocken auch zu hören sein wird und das Bild des Haidach verändert und neu prägt. Immer wieder dürfen wir uns neu daran erinnern lassen, daß ja gerade Glocken von alters her immer an ein Stück Heimat und Zuhause erinnern und an den zu gestaltenden Frieden zwischen Menschen.

Suchet der Stadt Bestes! Das ist ein Anspruch an uns selbst, die wir hier zusammen wohnen und leben, und wir werden zu zeigen haben, daß wir nun--auch fähig sind, dieser architektonischen Ausdrucksweise nun auch entsprechende Lebens- und Verhaltensweisen gegenüber zu stellen: Wir wollen dieses Haus annehmen, es mit Leben füllen, ja, wir wollen die neuen Klänge hören und bei mancherlei Fremdheit und Andersartigkeit doch immer stärker zusammenrücken.

Dabei gilt der Satz: *Suchet der Stadt Bestes* ja auch unseren Gemeinderäten, den Bürgermeistern und der Verwaltung dieser Stadt. Schon jetzt kann man hören, daß "die Leute da oben im Haidach nun aber zufrieden sein sollen mit der Neuschaffung des Bürgerhauses, dem Hort und der Schulerweiterung." I

Ich denke - ganz im Sinne unseres Prophetenwortes - daß wir die Stadt auch weiterhin für unsere Belange und Sorgen in Anspruch nehmen müssen, denn, wo über 10.000 Menschen zusammenleben, da kann kein Gemeinderat und keine Verwaltung aus der Sorgspflicht entlassen werden, denn es heißt ja: *Suchet (!) der Stadt Bestes*.

Dieses Haus, die Plätze, die es umgeben und der Glockenturm zeigen ja, daß es sich gelohnt hat miteinander um die besten Lösungen zu ringen - auch, wenn es manchmal menschlich unbequem und anstrengend war. Hier haben wir einander um Verständnis zu bitten und doch zugleich auch Mut zu machen, auch in Zukunft das Beste für diesen Stadtteil und seine Bewohner zu suchen: Als Stadtrat und Verwaltung, als Kirchen, Vereine und Organisationen, als engagierte Bürger, die auch in Zukunft hier das Zusammenleben menschlich gestalten wollen.

Es kann ja in einer Großstadt nicht einfach darum gehen den goldenen Schein zu wahren, sondern es muss immer und sehr konkret um das Zusammenleben von Menschen gehen. Dem ist alles unterzuordnen. Es kann darum eben auch nicht um die Gestaltung einer glitzernden City als Visitenkarte einer Stadt gehen, sondern es muss um die menschenwürdige Gestaltung des Lebensraumes dort gehen, wo die Menschen einer Stadt zu Hause sind, wo der Feierabend verbracht und die Freizeit organisiert sein will. Es kann nicht um werbewirksame Patenschaften in der Welt allein gehen, sondern darum, sich den Blick für das Naheliegende zu bewahren, die Lebensräume mit all den notwendigen Bedürfnissen der Bürger, die dort leben.

Natürlich geht es immer auch um die Zukunftssicherung einer Stadt, wenn die Wirtschaft unterstützt und der Handel vielfältige Möglichkeiten der Entfaltung bekommt. Doch wirtschaftliche Kraft und kaufmännische Potenz müssen dazu beitragen, daß im Zusammenleben einer Stadt die Sorgen und Nöten aller Generationen aufgenommen werden und man mit seinem Wohlstand offen wird, auch für den Sozialschwächeren, den Fremden und Andersartigen mit dem die gleiche Stadt zu teilen ist

Natürlich haben Kultur und Kunst ihr eigenes Lebensrecht in einer wohlhabenden Großstadt, doch bleibt der Auftrag der Stadt *Bestes* zu suchen dann doch wohl zu recht bestehen, wenn es weiterhin an geeignetem und genügendem Wohnraum fehlt, an Schul- und Hortplätzen! Sicher Man wird das eine vielfach nicht gegen das andere aufwiegen können, dennoch muss deutlich sein, daß mit der Einweihung dieses Bürgerhauses, oder den weiteren Planungen für diesen Stadtteil, der Auftrag einer Kommune nicht zu Ende ist, denn: *Suchet der Stadt Bestes*, das ist ein bleibender Auftrag an uns alle.

Und hier mahnt uns ja auch unser Predigtwort aus dem 5. Buch Mose, nun ja nicht übermütig zu werden, nur WE es uns gut geht und wir genug zu essen haben, in schönen Häusern wohnen dürfen und sich all unser Gold und Silber vermehrt. Bei allem Fleiß wird uns gesagt: Das verdankt ihr eben nicht nur euch selbst, sondern auch Gott. Der gab euch die Kraft, mit der ihr diesen Wohlstand erarbeiten und verdienen konntet.

Ich denke, daß es für uns alle hilfreich ist, wenn wir anlässlich der Einweihung eines Bürgerhauses eben auch sehr genau auf das hören, was unser Glaube uns zu sagen hat. Wir dürfen uns daran erinnern lassen, daß in einer nachdenklichen und menschenfreundlichen Architektur der Mensch mit seinen Mitteln und Möglichkeiten auf die Schöpfung Gottes antwortet. Gerade der Architekt nimmt ja Anteil in freier Partnerschaft an diesen Schöpfungswerk Gottes, in dem er den Lebensraum für den Menschen schöpferisch gestaltet. Er trägt Mitverantwortung für das Gesicht unserer Städte und, der Stadtteile in denen wir leben. Er nimmt Anteil an der schöpferischen Phantasie Gottes für den Lebensraum des Menschen, oder er verweigert sie in einer schlechten, menschenfeindlichen Gestaltung.

Mit diesem Gott, der das Leben und Schaffen des Menschen begleitet, uns zur Zukunft ermutigt, unsere Freude begründet, unsere Trauer teilt, dürfen wir nun auch in der Zukunft unseres Zusammenlebens hier im Stadtteil rechnen. Erst so ist dieser ökumenische Gottesdienst kein frommes Feigenblättchen unserer ansonsten längst abhanden gekommener religiösen Gefühle. Nein, wir feiern miteinander diesen Gottesdienst, weil wir uns unserer Verantwortung diesem schöpferischen, menschenfreundlichen Gott gegenüber bewusst bleiben wollen, in all dem, was wir Schaffen und Tun und all dem, wie wir hier einander begegnen, auch und gerade in diesem neuen Bürgerhaus, das ja allen Menschen hier ein Stück Heimat werden soll.

Die Architekten, die das Bürgerhaus mit dem Glockenturm planten, wussten, was Friedrich Hegel einmal so ausdrückte: "Wenn die Philosophie (Anmerkung: auch die der Architektur) ihr Grau in Grau malt, dann ist eine Gestalt des Lebens alt geworden, und mit Grau in Grau lässt sie sich nicht verjüngen, sondern nur erkennen".

In dieser Weise haben sie wahrgenommen, was in der Vergangenheit diesen Stadtteil an Grenzen und Möglichkeiten ausmachte und schufen jetzt mit diesen ganz anderen - und für uns alternativen Bauformen - einen Kontrapunkt zu übrigen Bebauung dieses Stadtteiles. Hier ist Begegnung gewollt und das Zusammenleben erwünscht in der Weise, wie es der belgische Benediktinerpater Frederic Debuyst im Blick auf eine 'Architektur aus christlichem Geist' einmal so ausdrückte: Die wichtigsten Punkte einen Lebensstil, eine Wohnart zu beschreiben sind:

1. was die Personen angeht: ein dauerndes Zusammenleben mit anerkannter gegenseitiger Beeinflussung und gegenseitigem Erziehen von Älteren und Jüngeren zwischen den Generationen von Gesunden, Kranken und Behinderten, von Arbeitstätigen und Zurückgezogenen. Diese komplexe Lebensstruktur ist ein Wert ...
2. Die Suche einer Synthese zwischen Person und Gemeinschaft. Kein Individualismus, aber auch kein Kollektivismus.
3. Eine Synthese zwischen Gemeinschaft (...) und Gastfreundschaft.
4. Eine Balance zwischen der einfachen, nüchternen Sachlichkeit des Alltäglichen und dem Festlichen. Wir alle brauchen beides.

In dieser Weise also dürfen wir in diesem Stadtteil zusammenleben und dieses Bürgerhaus nun mit Leben erfüllen: Die Bibliothek lädt ein, auch am Alltag hierher zu kommen, Schwellenangst abzubauen und mit anderen Menschen ins Gespräch zu kommen. Dieser große Saal und der gestaltete Platz um das Bürgerhaus herum laden alle Menschen ein, sich hier offen zu begegnen, Fest und Feier sind nun auch im Zentrum unseres Stadtteiles möglich, Gastfreundschaft kann erfahren werden und neue Formen des Zusammenlebens erprobt.

Im Jugendbereich können Jugendliche mit den Mitarbeitern dieses Hauses ihr jugendgemäßes Zusammenleben organisieren und praktizieren, man kann sich treffen, Musik hören und miteinander ins Gespräch kommen, Konflikte austragen, Basteln, den Alltag konstruktiv gestalten und in den freien Räumen und kleineren Sälen, können sich die unterschiedlichsten Kreise und Gruppen dieses Stadtteiles treffen. Auch diese Räume werden zu einem Freiraum der Begegnung, der nun auch in dieser Weise von vielen Menschen genutzt und in Anspruch genommen werden darf.

Die Worte des Alten Testamentes machen uns Mut der Stadt Bestes zu suchen und damit niemals fertig zu werden - weil ja gerade unser Stadtteil - immer wieder einmal vor neuen Herausforderungen stehen wird.

Und wir dürfen uns nun daran erinnern lassen, daß es letztlich eben keine Selbstverständlichkeit ist, solche Möglichkeiten der Lebensgestaltung und des Zusammenlebens zur Verfügung zu haben. Nicht alles im Leben ist uns machbar und verfügbar, darum gehört unser Dank auch dem Menschen zugewandten Gott.

Laßt uns in dieser Weise und in diesem Geist das Bürgerhaus nun mit Leben erfüllen, wie auch die Plätze, die dieses Haus umgeben. Mag uns der Glockenturm ein verbindendes Zeichen sein zwischen dem Bürgerhaus und dem Evangelischen Gemeindezentrum und uns alle zu einer guten und lebendigen Nachbarschaft herausfordern. Das Glockenspiel wird uns nun durch die Jahreszeiten hindurch begleiten und mit seinen Melodien etwas deutlich werden lassen von Freude und Fröhlichkeit, aber auch von den Grenzen unseres menschlichen Lebens. *Friedrich Schiller* beendete sein Lied von der Glocke mit den Worten: "*Freude dieser Stadt bedeute. Frieden sei ihr erst Geläute.*"

Freude und Frieden wünsche ich - aus dem Geist dieses Gottesdienstes heraus - dieser Stadt Pforzheim und diese Stadtteil, in dem wir alle miteinander leben. Freude und Frieden wünsche ich der Zukunft dieses Hauses und allen, die hier arbeiten und in Kreisen und Gruppen, in Vereinen und Organisationen, im Alltag wie bei Festen zusammenkommen. Suchen wir alle, die wir den einen Lebensraum teilen unserer Stadt Bestes. Dazu schenke uns Gott seinen guten Geist. Amen.

Predigt, H.-H. Schneider, Pfr.